Ländliches Fortbildungs Institut LFI

Landwirtschaftskammer Österreich

JAGD ÖSTERREICH

WILDSCHÄDEN VORBEUGEN – MIT MOTORSÄGE UND GEWEHR

WALD UND WILD IM EINKLANG

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus

LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

INHALTSVERZEICHNIS

MITEINANDER REDEN - GEMEINSAM BEWEGEN WIR MEHR 3
- Forst & Jagd-Dialog 4
- Äsungsverbesserung und Bejagung im Gleichklang 5
- Entscheidender Faktor Licht 5

1. WALDVERJÜNGUNG 6
- Beliebtheitsgrad der Baumarten als Äsungspflanzen 9
- Kulturschutzzäune 10

2. DICKUNGSPFLEGE 11

3. DURCHFORSTUNG 12

4. WALDRANDGESTALTUNG UND -PFLEGE 13

5. RANDLINIEN SCHAFFEN UND ERHALTEN 14

6. SCHAFFUNG BZW. ERHALTUNG VON ÄSUNGSFLÄCHEN 15
- Strukturäsungsflächen 15
- Forststraßen, Böschungen und Lagerplätze 17
- Äsung und Deckung außerhalb des Waldes 17

7. ERHALTUNG VON WASSER- UND FEUCHTSTELLEN 18

8. RUHEZONEN FÜRS WILD 18

9. AN DEN LEBENSRAUM ANGEPASSTE WILDBESTÄNDE 19

In dieser Reihe erschienen:

- Vermeidung von Wildschäden im Wald durch Schalenwild - Empfehlungen für Jäger und Waldbesitzer
- Schlichterbroschüre - Bewertung von Verbiss- und Fegeschäden im Wald

MITEINANDER REDEN - GEMEINSAM BEWEGEN WIR MEHR

Waldbauern und Jäger haben eines gemeinsam: sie bewirtschaften und gestalten Wildtier-Lebensräume. Vom Eichen-Hainbuchenwald im Flachland bis hinauf ins Hochgebirge zum Lärchen-Zirbenwald. Beide beeinflussen mit ihrem Handeln das Ökosystem Wald und damit das Beziehungsgefüge zwischen zahlreichen Tier- und Pflanzenarten.

Der **Waldbauer** gestaltet durch waldbauliche Maßnahmen. Von der Waldverjüngung über die Dickungspflege bis hin zur Holzernte schafft er Nahrungsangebot aber auch Rückzugsräume zum Ausruhen sowie Kinderstuben. Sein wichtigstes Werkzeug ist die **Motorsäge**.

In der Hand der **Jäger** liegt es wiederum, dass die **Tragfähigkeit des Lebensraumes** nicht überschritten wird. Seine Aufgabe ist regulierend einzugreifen, damit die Wilddichten nicht zu hoch werden und ökonomische Schäden erst gar nicht entstehen. Sein wichtigstes Werkzeug ist das **Gewehr**.

Damit erst gar keine größeren Probleme entstehen, sollten Landwirte und Jäger regelmäßig miteinander reden und über ihr Tun informieren. Wo wird heuer der Maisacker gesät, wo finden wann Holzernteeinsätze statt, wo ist eine Ansitzeinrichtung geplant, wo wäre eine Wildwiese vorteilhaft, wie lenken wir gemeinsam Erholungssuchende im Wald und vieles mehr.

Miteinander reden - gemeinsam bewegen wir mehr.

Beachte: Die ökologische Tragfähigkeit eines Lebensraumes ist zumeist höher als seine ökonomische Tragfähigkeit. Das heißt, dass bereits ein Wildschaden entstehen kann, noch bevor zu wenig Nahrung für die Wildtiere vorhanden ist. Wildschäden durch Schalenwild stehen also in Abhängigkeit der generellen Nahrungsverfügbarkeit und der forstwirtschaftlichen Zielsetzung.

Daher wird ausdrücklich auf die gemeinsamen Ziele des Forst & Jagd-Dialoges („Mariazeller Erklärung“) aufmerksam gemacht:

- Die Verjüngung der am Standort typisch vorkommenden Baumarten soll grundsätzlich dem natürlichen Potential entsprechend erfolgen können.
- Die Wildstände sollten derart gestaltet sein, dass Schutzmaßnahmen nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellen.
- Weitere Verschlechterungen der Wildlebensräume und weitere Beeinträchtigungen des Wildes und seiner Lebensweise durch Dritte sind hintanzuhalten.
- Die Regulierung der Schalenwildbestände ist die vordringliche Aufgabe der nahen Zukunft.

Forst & Jagd Dialog
Mariazeller Erklärung

Waldbau ist das „Spiel mit dem Licht“. Zahlreiche Maßnahmen sind geeignet, um die Wildschadensanfälligkeit eines Lebensraumes zu verringern und die Attraktivität des Lebensraumes Wald zu erhöhen.

ÄSUNGSVERBESSERUNG UND BEJAGUNG IM GLEICHKLANG

Wenn bessere Äsung für das Schalenwild geschaffen wird, bedeutet dies nicht automatisch, dass dadurch geringere oder keine Verbissschäden mehr auftreten. Wildtiere reagieren bei **steigendem Nahrungsangebot** mit **höheren Zuwachsraten** und einer geringeren Sterblichkeit.

Führt eine Äsungsverbesserung zu einer merklich höheren Zuwachsrate und in Folge zu Schäden, dann ist eine Abschusserhöhung beim weiblichen Wild unumgänglich. Neben der Äsungsverbesserung ist es auch wichtig, die **Wildschadensanfälligkeit** von Waldökosystemen zu berücksichtigen.

Beispiel: Bei einer Aufforstung mit 4.000 Stück Eichen tritt bei gleichem Wildbestand eher ein Verbissschaden auf, als bei einer Naturverjüngung mit 100.000 Bäumen.

Mehrjähriger Verbiss an einer Tanne

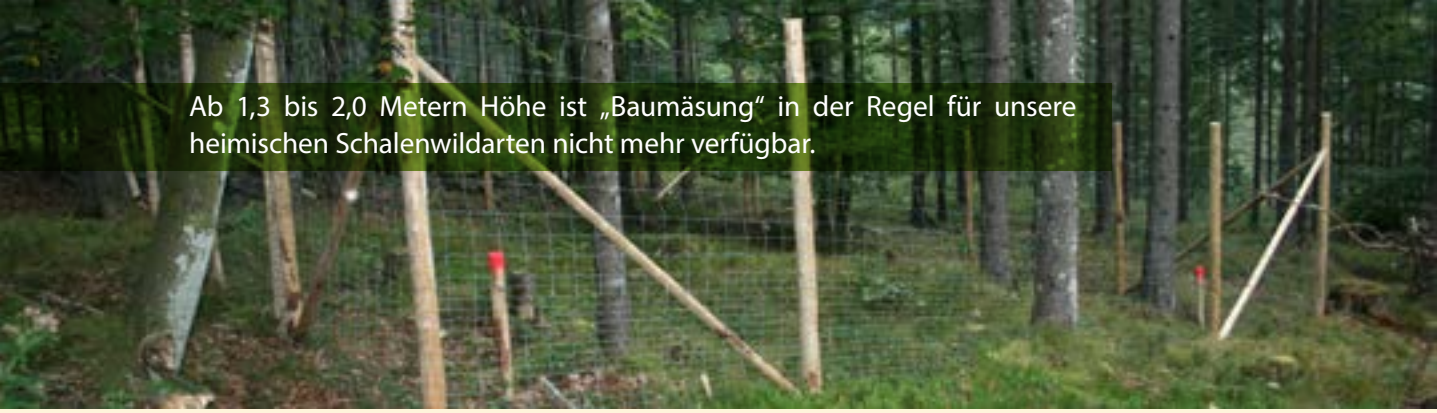
Kleinflächige Nutzungen produzieren meist eine höhere Randliniendichte und erhöhen dadurch die Anfälligkeit für Wildschäden allgemein. Der Waldbesitzer kann mithelfen, dass Wildverbiss und Schälung ein akzeptables Ausmaß nicht überschreiten. Primär handelt es sich dabei um Maßnahmen, die dem Einzelbaum zugutekommen, sich aber in der Folge auch positiv auf den Lebensraum und das Wild auswirken.

ENTSCHEIDENDER FAKTOR „LICHT“

Achtet der Waldbauer in allen Entwicklungsphasen des Waldbestandes darauf, dass ausreichend Licht auf den Boden kommt, schafft er damit attraktive Äsung im Überfluss.

Auch die Bäume selbst brauchen ausreichend Licht,

- um fruktifizieren und sich unter Schirm verjüngen zu können,
- um eine ausgezeichnete Standfestigkeit – Stichwort H/D-Wert – zu entwickeln,
- um in die Dicke wachsen und wertvolles Sägerundholz produzieren zu können und
- damit Lichtbaumarten wie Lärche, Kiefer oder Eiche im Bestand erhalten bleiben.



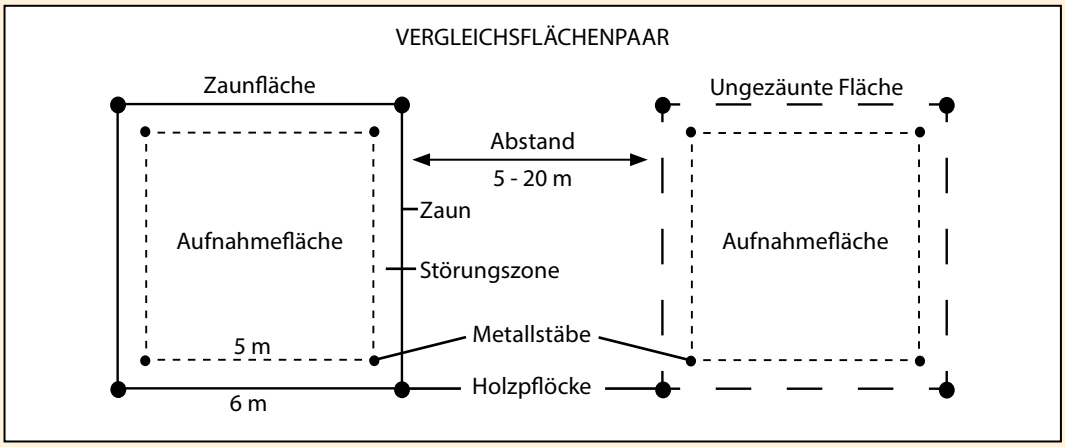
Ab 1,3 bis 2,0 Metern Höhe ist „Baumäsung“ in der Regel für unsere heimischen Schalenwildarten nicht mehr verfügbar.

1. WALDVERJÜNGUNG

Grundsätzlich ist der **Naturverjüngung** bei Vorhandensein eines geeigneten Altbestandes der Vorzug zu geben. Bei hohen Stammzahlen von 10.000 bis 300.000 Stück pro ha kann Wild äsen, ohne dass ein wirtschaftlicher Schaden daraus resultieren muss. Voraussetzung ist aber eine Schalenwilddichte, die eine Naturverjüngung ermöglicht.

Für die nachkommenden Generationen muss heute ein „klimafitter Wald“ begründet werden. **Tanne, Eiche, Douglasie** und **Edellaubbaumarten** spielen dabei eine wichtige Rolle. Diese Baumarten werden jedoch vom Wild als Äsung bevorzugt. Bereits ein relativ geringer Wildbestand kann eine ausreichende Verjüngung unmöglich machen (Keimlingsverbiss bzw. selektiver Verbiss).

Beachte: Wenn unklar ist, ob wegen eines zu hohen Wildbestandes oder anderer Ursachen eine Naturverjüngung unmöglich ist, sollten **Kontrollzäune** angelegt werden. Diese ermöglichen bereits nach wenigen Jahren eine objektive Diskussion mit den Jägern. Um eine korrekte Aussage treffen zu können ist es notwendig, dass bei stark unterschiedlichen Verhältnissen hinsichtlich Licht und Boden mindestens 3-4 Kontrollzäune pro Hektar verteilt werden.



Grafik: Beispielhafte Darstellung der Anlage eines Vergleichsflächenpaares. Die eingezäunte Fläche kann von 5x5 bis 10x10 m variieren. Die Flächen werden idealerweise gemeinsam von Waldbesitzer und Jäger angelegt.

Großflächige und einförmige Dickungen bieten wenig Nahrung und sind nicht zu bejagen. Eine kleinflächig strukturierte Verjüngung des Waldes ist daher anzustreben.

Beachte: Prinzipiell können zahlreich verbissene **Fichten** – eigentlich eine unbeliebte Äsungspflanze – einen Hinweis auf eine generell zu hohe Schalenwilddichte geben. In der Nähe von Einständen oder Fütterungen gilt diese Aussage nicht zwingend (Wildkonzentration).
Bei **Tanne** erfolgt der Verbiss vorzugsweise im Winter, bei Fichte im Frühjahr/ Sommer.
Ein zu hoher Schwarzwildbestand (Wildschweine) kann eine **Eichen**verjüngung unmöglich machen.

Bei der Waldverjüngung ist daher intensive Zusammenarbeit zwischen Waldbesitzer und Jäger gefragt:

- Mitunter müssen vor der Einleitung der Waldverjüngung die Schalenwildbestände reduziert werden.
- Baumartengerechte Auflichtung des Altbestandes: Tanne – Schattbaumart; Eiche – Lichtbaumart.
- Beginn einer „Schwerpunktbejagung“ vor Beginn der Verjüngungseinleitung bis zum Entwachsen der Pflanzen aus dem Äser.
- In anderen nicht schadanfälligen Flächen, wird im Gegenzug die Jagdausübung zurückgestellt.
- Notfalls Verstreichen der Verbiss empfindlichsten Baumarten (z.B. Tanne) im Herbst – als Alternative kann auch Schafwolle angebracht werden.

Intensive Bejagung der Verjüngungsflächen ist notwendig

Häufig ist eine Naturverjüngung, z.B. wegen eines Windwurfes oder Borkenkäferbefalls nicht möglich und es muss **aufgeforstet** werden.

Beachte: Die sehr gut mit Nährstoffen versorgten Forstpflanzen aus dem Forstgarten sind als Nahrung attraktiver als Naturverjüngung.

Bedingt durch die im Vergleich zur Naturverjüngung geringen Stammzahlen kann schon bei relativ geringem Wildbestand ein wirtschaftlicher Schaden entstehen.

Dennoch gibt es Möglichkeiten auch in diesem Fall die Wildschadensanfälligkeit zu verringern.

Diese Möglichkeiten sind:

- **Weitere Pflanzverbände** von 2x3 m lassen Spielraum für natürlichen Anflug und wirken sich positiv auf die künftige Bestandesstabilität aus.

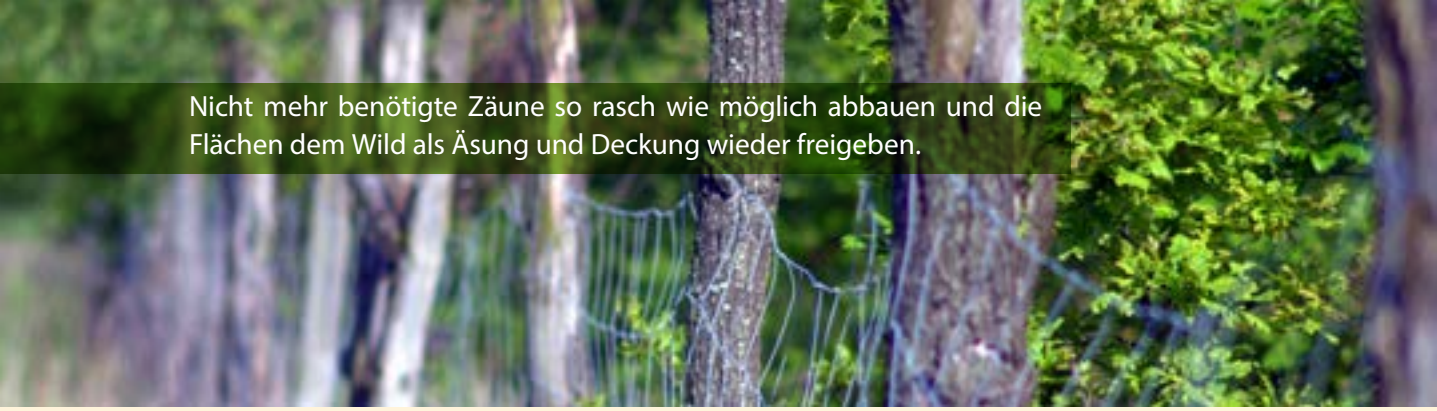
- Es ist nicht notwendig, jeden einzelnen ausgefallenen Baum nachzubessern; vor allem Lichtbaumarten holen den Rückstand von 1 bis 3 Jahren nie mehr auf.

- **Ausmähen** vor allem bei Himbeere und Brombeere nur falls unbedingt notwendig; dabei darauf achten, dass Sträucher und Füllhölzer als Verbissgehölz und Bäume zum Verfegen stehen bleiben. Dies reduziert den Druck auf die wirtschaftlich erwünschten Baumarten.

- Zwischen den Pflanzreihen **aufkommende Mischbaumarten belassen**. Diese ergeben mitunter sehr schöne Mischbestände und können im Dickungsstadium auch entfernt werden.

Beliebtheitsgrad der Baumarten als Äsungspflanzen				
Baumart	Verbiss	Fegen/ Schlagen	Schälen	forstliche Bedeutung
Nadelbaumarten				
Fichte (Picea abies)	3	2	1	hoch
Lärche (Larix decidua)	4	1	4	hoch
Rotkiefer (Pinus silvestris)	3	1	4	hoch
Schwarzkiefer (Pinus nigra)	3	2	4	mittel
Tanne (Albies alba)	1	2	1	hoch
Zirbe (Pinus cembra)	2-3	1	2-3	hoch
Laubbaumarten				
Aspe (Populus tremula)	1	2	2	gering
Bergahorn, Spitzahorn, Feldahorn (Acer spp.)	1	2	2	hoch-mittel
Berg-, Feldulme (Ulmus spp.)	2	2	2	hoch-mittel
Birke (Betula pendula)	2	2	4	mittel-gering
Eberesche (Sorbus aucuparia)	1	1	2	gering
Eiche (Quercus spp.)	1	2	3-4	hoch
Elsbeere (Sorbus torminalis)	1	2	3	hoch-mittel
Esche (Fraxinus excelsior)	1	2	2	hoch-mittel
Grauerle (Alnus incana)	4	3	4	gering
Grünerle (Alnus viridis)	2	2	4	gering
Hainbuche (Carpinus betulus)	2	2	2	mittel
Linde (Tilia spp.)	2	3	3-4	mittel-gering
Mehlbeere (Sorbus aria)	1	2	2-3	mittel-gering
Rotbuche (Fagus silvatica)	2	4	2	hoch
Salweide (Salix caprea)	1	1	2	gering
Schwarzerle (Alnus glutinosa)	4	3	4	mittel
Vogelkirsche (Cerasus avium)	1	1	2	hoch-mittel

1 sehr beliebt 2 beliebt 3 mäßig beliebt 4 nicht beliebt



Nicht mehr benötigte Zäune so rasch wie möglich abbauen und die Flächen dem Wild als Äsung und Deckung wieder freigeben.

KULTURSCHUTZZÄUNE

Die Notwendigkeit, Kulturen vor dem Wild durch Zäune zu schützen, sollte die Ausnahme sein. Dies sollte auch im Interesse der Jäger sein, da Wildschutzzäune nicht nur Geld kosten, sondern auch den Lebensraum für das Wild verringern und den Verbissdruck auf den verbleibenden Flächen erhöhen.

Im **Winter** kann man durch einfache Maßnahmen das **natürliche** und damit **wiederkäuergerechte Nahrungsangebot** erhöhen und den **Verbissdruck senken**.

- Winterschlägerung speziell von Tannen und Laubholz bringt zusätzliche (Knospen-)Äsung in der Zeit des Nahrungsengpasses.
- Von der immergrünen, weißbeerigen Mistel (Viscum album) befallene Bäume vorzugsweise im Winter schlägern oder Obstbäume entmisteln. Misteln sind eine besonders wertvolle Äsung für Reh- und Rotwild.
- Auch Brombeerblätter und Efeu sind eine wertvolle Winternahrung.

Beachte: Salz wird von allen Wildtieren gerne aufgenommen. Salzaufnahme verursacht aber Durst. Wenn kein Wasser zur Verfügung steht, wird der Durst durch verstärkten Verbiss der saftigen Triebe gelöscht. Salzlecken erleichtern zwar den jagdlichen Erfolg, können aber auch verstärkten Verbiss auslösen. Salzvorlage daher nur bei ausreichender Wasserverfügbarkeit und dort, wo keine Verjüngung oder Schälschadensanfälligkeit gegeben ist.

Beäste Brombeere

Mistel befallener Baum

2. DICKUNGSPFLEGE

Bei der Dickungspflege wird eine sogenannte Negativauslese vorgenommen. Dabei richtet sich der Blick primär auf Bäume schlechter Qualität, die umgeschnitten werden und liegen bleiben. Dadurch erhalten die verbleibenden Bäume mehr Licht und Nährstoffe und können somit nicht nur besser in die Höhe, sondern auch in die Breite wachsen.

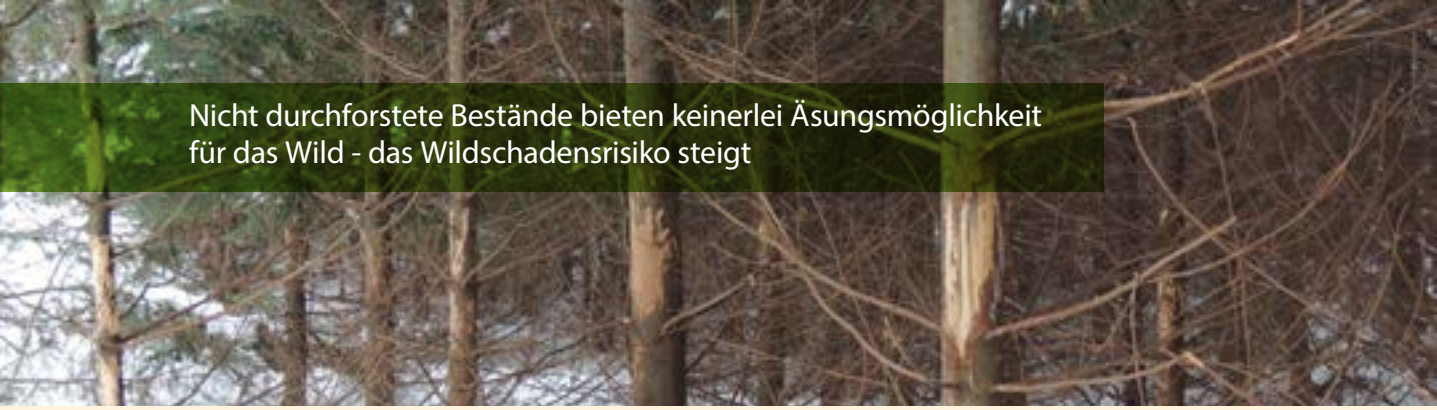
Dickungen sind beliebte Ruheräume und Rückzugsgebiete für das Wild, weil sie sich durch den Dichtstand der Bäume sicher fühlen. Durch eine frühzeitige Dickungspflege lockert der Waldbauer diese Bestände auf, trägt wesentlich zur Stabilisierung der Bestände bei und macht sie – vor allem durch die am Boden liegenden, gefällten Bäume – für das Wild weniger attraktiv. Die Schälgefahr verringert sich.

Die am Boden liegenden Bäume behindern das Schalenwild in seiner Mobilität und führen dazu, dass vor allem Dickungsränder bevorzugt als Einstand aufgesucht werden. Bei der Läuterung ist darauf zu achten, dass Mischbaumarten im Bestand verbleiben und keine Reinbestände (Fichten) entstehen.

Beachte: Liegen großflächige, homogene Jungbestände vor, sollten Pflegegassen angelegt werden. Diese dienen auch als Schussschneisen. Auch Wildmassierungen können so verhindert werden.

Beispiel einer angelegten Schussschneise.

In einem Mischbestand ist meist ausreichend Äsung vorhanden.



Nicht durchforstete Bestände bieten keinerlei Äsungsmöglichkeit für das Wild - das Wildschadensrisiko steigt

3. DURCHFORSTUNG

Gleichmäßig, dicht geschlossene Nadelstangenhölzer sind für das Wild meist äsungslos, bieten dafür aber einen guten Sichtschutz.

Durch die Freistellung der einzelnen Bäume werden diese nicht nur stärker, sondern auch die Rinde grober womit der Baum seine „Schälattraktivität" verliert. Ebenso kommt das Licht wieder bis zum Boden, der dadurch wieder grün wird. Dem Wild steht damit wieder Äsung zur Verfügung.

Wald und Wild im Einklang

Auch bei der Durchforstung sollte darauf geachtet werden, dass Mischbaumarten stehen bleiben und nicht dem Eingriff zum Opfer fallen. Dadurch bleibt in den Beständen die wichtige Struktur erhalten.

Durch **Laubholzbeimischungen** und mehr **Bodenvegetation** wird das **Äsungsangebot** vor allem im Frühjahr verbessert und die Deckungsmöglichkeit im Winter vermindert. **Fruchttragende Bäume wie Buche und Eiche** sichern für die Zukunft wertvolle Herbstäsung.

Licht am Boden verbessert das Äsungsangebot

4. WALDRANDGESTALTUNG UND –PFLEGE

Auch Waldränder sollten gezielt bewirtschaftet und nach Möglichkeit mit Laubhölzern bepflanzt werden. Laubbäume garantieren viele Vorteile. Buchen, Eichen, Vogelbeere und Wildobstbäume wachsen durch den hohen Lichtgenuss am Waldrand außerordentlich gut. Die Früchte dienen allen Tieren als wertvolle Herbstnahrung.

Bei einem BHD von ca. 20 Zentimetern können Laubbäume wie z.B. Weiden immer wieder auf den Stock gesetzt werden. Diese trocknen rasch, bringen einerseits viel Energieholz, andererseits wird dem Wild dauerhaft Äsung durch die frischen Knospen und Triebe der **Stockausschläge** geboten. Damit wird das Wild von den Knospen der Hauptbaumarten weggelenkt.

Waldränder sollten stark gegliedert sein; wellig angelegt mit ausgeprägter Strauchschicht. Strukturiert gestaltete Waldränder bilden zudem einen guten Trauf und können Windrisse verhindern.

Borkenkäferbefall oder Sturm- und Eisbruch können Ausgangspunkt für die aktive Bewirtschaftung und Gliederung eines Waldrandes sein. Diese von der Natur gebotene Möglichkeit sollte genutzt werden.

Stockaustriebe bieten wertvolle Nahrung für das Wild

5. RANDLINIEN SCHAFFEN UND ERHALTEN

Randlinien und Grenzzonen sind Bereiche in der Landschaft, wo zwei verschiedene Lebensräume zusammenstoßen. Diese werden von den Wildtieren besonders gerne angenommen und aufgesucht, weil sie Äsung und Deckung nahe beieinander vorfinden.

Solche Randzonen sind beispielsweise Waldrandgebiete, Hecken oder Remisen in landwirtschaftlich genutzten Gebieten aber auch unterschiedliche Bestandesstrukturen im Wald.

Waldränder sind ein attraktiver Lebensraum, da Äsung und Deckung nahe beieinander liegen.

Im Wald gilt es aber Randlinien zu vermeiden, wenn das Ziel darin besteht, Wildschäden zu verhindern.

Randlinien sollten im Wald nur dort geschaffen werden, wo sich das Wild aufhalten soll. Randlinien können dann mit einer Äsungsverbesserung kombiniert werden.

Beachte: Zahlreiche Randlinien, wie sie z.B. durch Kahlschläge innerhalb des Waldes geschaffen werden, fördern höhere Wilddichten bzw. eine Wildkonzentration.

6. SCHAFFUNG BZW. ERHALTUNG VON ÄSUNGSFLÄCHEN

Für eine effektive Bejagung sind offene Flächen im Wald wie Waldschneisen, Lichtungen, Blößen oder Daueräsungsflächen unverzichtbar.

Jäger sind in den meisten Fällen dankbar, wenn ihnen Flächen zur Verfügung gestellt werden, wo sie Wildwiesen bzw. Wildäcker anlegen können.

Diese müssen keineswegs großflächig sein, genau das Gegenteil ist der Fall. Für das Wild interessanter und wertvoller sind mehrere kleine, räumlich gut verteilte Äsungsflächen. Wichtig ist, dass ausreichend Lichteinfall vorhanden ist.

STRUKTURÄSUNGSFLÄCHEN

Äsung und Deckung in enger Verzahnung; Wild meidet bei höherem Jagddruck deckungslose Freiflächen.

Dazu gehört sicherlich auch das Offenhalten von Weiden und Almen, damit diese Flächen nicht zuwachsen.

Auch diese Maßnahme ist wiederum nicht nur fürs Wild besonders wertvoll, sondern auch ein gesellschaftliches Anliegen, damit diese einzigartige Kulturlandschaft in den Bergregionen nicht durch ein Zuwachsen langsam verschwindet.

Fruchttragender Baum auf einer Äsungsfläche

Äsung und Deckung in enger Verzahnung - hier inklusive Wasserstelle

Oben: Mit kleinen Schritten fängt es an - Stehenlassen eines Altgrasstreifens der zum Beispiel mit Obstbäumen, Eberesche, Weißdorn oder Schlehen bepflanzt wird. Damit werden attraktive Äsungsflächen mit landschaftsästhetischem Charakter geschaffen.

Unten links eine Strukturäsungsfläche aus verschiedenen Biotopelementen - Äsung und Deckung in enger Verzahnung.

Unten rechts eine „Fichtendickungswand" mit deckungsloser Einheitsäsungsfläche. Hier schält das Wild tagsüber in sicherer Deckung im Wald und traut sich meist nur nachts auf die deckungslose Freifläche.

FORSTSTRASSEN, BÖSCHUNGEN UND LAGERPLÄTZE

Durch die Begrünung von Straßenböschungen wird nicht nur die Stabilität der Böschung verstärkt, sondern es werden auch Äsungsflächen fürs Wild geschaffen.

Auch mit der Einsaat von alten, momentan nicht gebrauchten Lagerplätzen, schafft man wertvolle Äsungsflächen fürs Wild und lenkt es dadurch weg von Kulturen oder empfindlichen Beständen.

ÄSUNG UND DECKUNG AUSSERHALB DES WALDES

Wenn Deckung und Äsung auf Ackerflächen auch im Winter vorhanden sind, bleibt das Wild im Feld, und der Verbissdruck im Wald wird abgemildert. Dies ist vor allem in landwirtschaftlich dominierten Jagdgebieten mit nur einzelnen und kleineren Waldflächen von Bedeutung.

Ruhe rund um diese „Ablenkungsflächen“ ist Grundvoraussetzung, um den beabsichtigen Lenkungseffekt zu erzielen.

Begrünter Holzlagerplatz sowie Grünstreifen entlang der Forststraße schaffen Äsung

Äsung und Deckung außerhalb des Waldes

7. ERHALTUNG VON WASSER- UND FEUCHTSTELLEN

Der Wert und die besondere ökologische Bedeutung von Wasser- und Feuchtstellen im Wald werden oft unterschätzt.

Das Vorhandensein von Wasserstellen ist für das Wild und auch für kleinere, nicht jagdbare Tiere wichtig. Auf einen Erhalt solcher Stellen sollte daher vor allem auch aus ökologischer Sicht Wert gelegt werden.

Beachte: Beim Neubau bzw. Umbau von Forststraßen sollten, wo es sich anbietet, Wasserstellen mit eingeplant werden.

Wasserstellen im Revier sind nicht nur für Wildtiere wichtig, sondern bieten auch einen interessanten Lebensraum.

8. RUHEZONEN FÜRS WILD

Damit Wild nicht zu Schaden geht, ist Ruhe eine wesentliche Grundvoraussetzung – insbesondere im Winter. Ständige Beunruhigung macht das Wild nicht nur nachtaktiv, sondern schränkt auch seinen Lebensraum massiv ein.

Besonders anfällig dafür ist das Rotwild und es kann bei Beunruhigung zu Schälschäden kommen. Auf diese Wildlebensräume ist generell, aber vor allem auch bei der Freizeitnutzung, besondere Rücksicht zu nehmen.

Unterstützende Maßnahmen

- Die Planung und Anlage von Loipen, Wanderwegen, Mountainbikestrecken usw. nach Möglichkeit gemeinsam mit Jägern aktiv mitgestalten und Erfahrungen einbringen.

- Freizeitnutzer verstärkt aufklären. Viele wissen nämlich gar nicht, was eine unbedachte Skiabfahrt im Winter bewirken kann – Stress fürs Wild und damit einhergehend Wildschäden am Wald! – „Respektiere Deine Grenzen“ ist eine beispielgebende Initiative.

9. AN DEN LEBENSRAUM ANGEPASSTE WILDBESTÄNDE

Die hohe Bedeutung dieser jagdlichen Maßnahme soll auch zum Schluss noch einmal deutlich hervorgehoben werden. Denn bei einer zu hohen Wilddichte werden die meisten waldbaulichen Maßnahmen nicht in dem Ausmaß fruchten, wie sie sollten.

Die Wilddichte muss so niedrig und der Wildlebensraum so attraktiv sein, dass Zaunflächen im Wald zum Schutz der Kulturen und Schälschutzmaßnahmen nicht mehr notwendig sind.

Dementsprechend sollte daher folgender **Leitspruch** gelten:

„DANK MOTORSÄGE UND GEWEHR GEHEN WALD UND WILD SCHADENSFREI EINHER“

Wenn wir Jagd und Waldbewirtschaftung auf Dauer gegenüber der Gesellschaft erhalten wollen, dann ist die Kooperation zwischen Jägern und Grundeigentümern das Gebot der Stunde. Probleme müssen gemeinsam und konsensorientiert intern gelöst werden.

Die in dieser Broschüre angeführten Maßnahmen sind in den meisten Fällen nicht nur einfach und kostengünstig umsetzbar, sondern helfen Wald und Wild. Vielfach liegt es einfach an der Einstellung. Jagdliche und waldbauliche Ziele müssen sich nicht zwangsläufig gegenseitig ausschließen.

Kooperation zwischen Jägern und Grundeigentümern ist das Gebot der Stunde

ANSPRECHPARTNER

LANDESJAGDVERBÄNDE

Landesjagdverband Burgenland
Johann Permayer-Strasse 2a, 7000 Eisenstadt
Telefon: 02682 / 668 78
E-Mail: info@bljv.at

Kärntner Jägerschaft - Schloß Mageregg
Mageregger Straße 175, 9020 Klagenfurt
Telefon: 0463 / 51 14 69-0
E-Mail: office@kaerntner-jaegerschaft.at

Niederösterreichischer Landesjagdverband
Wickenburggasse 3, 1080 Wien
Telefon: 01 / 405 16 36-0
E-Mail: jagd@noeljv.at

Oberösterreichischer Landesjagdverband
Schloß Hohenbrunn 1, 4490 St. Florian
Telefon: 07224 / 200 83
E-Mail: office@ooeljv.at

Salzburger Jägerschaft
Pass-Lueg-Straße 8, 5451 Tenneck
Telefon: 06468 / 399 22
E-Mail: info@sbg-jaegerschaft.at

Steirische Landesjägerschaft
Schwimmschulkai 88, 8010 Graz
Telefon: 0316 / 67 36 37
E-Mail: lja@jagd-stmk.at

Tiroler Jägerverband
Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck
Telefon: 0512 / 57 10 93
E-Mail: info@tjv.at

Vorarlberger Jägerschaft
Markus-Sittikus-Straße 20, 6845 Hohenems
Telefon: 05576 / 74633
E-Mail: info@vjagd.at

Wiener Landesjagdverband
Olympiaplatz 2, 4.OG. Top 4/7, 1020 Wien
Telefon: 01 / 548 49 99
E-Mail: office@jagd-wien.at

LANDWIRTSCHAFTSKAMMERN

Landwirtschaftskammer Burgenland
Esterhazystraße 15, 7000 Eisenstadt
Tel: 02682 / 702 - 602
herbert.stummer@lk-bgld.at

Landwirtschaftskammer Kärnten
Museumgasse 5, 9020 Klagenfurt
Tel: 0463 / 5850 - 1281
forstwirtschaft@lk-kaernten.at

Landwirtschaftskammer Niederösterreich
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
Tel. 05 / 0259 - 24000
forst@lk-noe.at

Landwirtschaftskammer Oberösterreich
Auf der Gugl 3, 4020 Linz
Tel: 050 / 6902 - 1434
abt-fw@lk-ooe.at

Landwirtschaftskammer Salzburg
Schwarzstraße 19, 5020 Salzburg
Tel: 0662 / 870571 - 276
forst@lk-salzburg.at

Landwirtschaftskammer Steiermark
Hamerlinggasse 3, 8010 Graz
Tel: 0316 / 8050 - 1269
forst@lk-stmk.at

Landwirtschaftskammer Tirol
Brixner Straße 1, 6021 Innsbruck
Tel: 05 / 9292 - 1610
klaus.viertler@lk-tirol.at

Landwirtschaftskammer Vorarlberg
Montfortstraße 9, 6900 Bregenz
Tel: 05574 / 400 - 460
forst@lk-vbg.at

Gedruckt auf PEFC zertifiziertem Papier. PEFC liefert den Nachweis, dass das dafür verwendete Holz aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung stammt.

IMPRESSUM
Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Österreich, LFI Österreich, LK Österreich, 1015 Wien
Autoren: M. Höbarth, E. Schaschl, W.D. Schlemper; Zeichnung: Anita Lang (S. 16); Fotos: M. Höbarth, S. Krogger, T. Leitner, E. Reiterer, A. Schreiner, B. Stöcker, M. Wöhrle, Bäuerliche Forstpflanzen-Züchter (BFZ), LK Niederösterreich, Steiermärkische Landesforste, WV Österreich, WV Salzburg, Pixabay.com; Layout/Satz: M. Wöhrle; Druck: www.av-astoria.at; 1. Auflage, 2019

COPYRIGHT
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil der Unterlage darf in irgendeiner Form ohne Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.